

Malmedy-St. Vith'sche Volkszeitung.

Kreisblatt
für den Kreis Malmedy.



Eifeler
Landeszeitung.

Nr. 88.

Samstags-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmedy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 Mk. auschl. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 Mk. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmonzeile oder deren Raum, sog. Neblamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a c t f e i t i g e G r a t i s b e l a g e n : Eifeler-Sonntags-Bzg.-Illustr.-Familienbl.

43. Jahrgang. St. Vith, 31. Oktober 1908.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Gesetzentwurf über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, wie er vom Bundesrat beschlossen worden ist, zugegangen. Seine wichtigsten Bestimmungen sind:

I. Die Haftpflicht.

§ 1. Wird durch ein im Betrieb befindliches Kraftfahrzeug ein Mensch getötet, der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist der Halter des Kraftfahrzeuges verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstandenen Schaden zu ersetzen.

Die Ersatzpflicht ist ausgeschlossen, wenn der Schaden weder durch ein Verschulden des Fahrzeughalters oder einer von ihm zur Führung des Fahrzeuges bestellten oder ermächtigten Person, noch durch fehlerhafte Beschaffenheit des Fahrzeuges oder Versagen seiner Brems- oder Lenkvorrichtung verursacht worden ist.

Wird das Fahrzeug ohne Wissen und Willen des Fahrzeughalters von einem anderen in Betrieb gesetzt, so ist dieser an Stelle des Fahrzeughalters zum Ersatz des Schadens verpflichtet.

Als Kraftfahrzeuge im Sinne dieses Gesetzes gelten Wagen oder Fahrräder, welche durch Maschinenkraft bewegt werden, ohne an Bahngeleise gebunden zu sein.

§ 2. Die Vorschriften des § 1 finden keine Anwendung:

1. wenn zur Zeit des Unfalles der Verletzte oder die geschädigte Sache durch das Fahrzeug befördert wurden oder der Verletzte bei dem Betriebe des Fahrzeuges tätig war;
2. wenn der Unfall durch ein Fahrzeug verursacht wurde, das auf ebener Bahn eine begrenzte Geschwindigkeit nicht überschreiten kann und hierauf amtlich geprüft ist. Die Geschwindigkeitsgrenze wird durch den Bundesrat bestimmt.

§ 4. Im Falle des Todes ist der Schadenersatz durch Ersatz der Kosten einer verbotenen Heilung sowie des Vermögensnachteiles zu leisten, den der Getötete dadurch erlitten hat, daß während der Krankheit seine Erwerbsfähigkeit abgenommen oder gemindert oder eine Vermehrung seiner Bedürfnisse eingetreten war. Der Ersatzpflichtige hat außerdem die Kosten der Beerdigung demjenigen zu ersetzen, dem die Verpflichtung obliegt, diese Kosten zu tragen.

Stand der Getötete zur Zeit der Verletzung zu einem Dritten in einem Verhältnis, vermöge dessen er diesem gegenüber kraft Gesetzes unterhaltspflichtig werden konnte und ist dem Dritten infolge der Tötung das Recht auf Unterhalt entzogen, so hat der Ersatzpflichtige dem Dritten insoweit Schaden zu leisten, als der Getötete während der mutmaßlichen Dauer seines Lebens zur Gewährung des Unterhalts verpflichtet gewesen sein würde. Die Ersatzpflicht tritt auch dann ein, wenn der Dritte zur Zeit der Verletzung erzeugt, aber noch nicht geboren war.

§ 5. Im Falle der Verletzung des Körpers oder der Gesundheit ist der Schadenersatz durch Ersatz der Kosten der Heilung sowie des Vermögensnachteiles zu leisten, den der Verletzte dadurch erleidet, daß infolge der Verletzung zeitweise oder dauernd seine Erwerbsfähigkeit aufgehoben oder gemindert oder eine Vermehrung seiner Bedürfnisse eingetreten ist.

§ 6. Der Ersatzpflichtige haftet:

1. im Falle der Tötung oder Verletzung eines Menschen nur bis zu einem Kapitalbetrage von 50 000 Mk. oder bis zu einem Rentenbetrage von jährlich 3000 Mk.
2. im Falle der Tötung oder Verletzung mehrerer Menschen durch dasselbe Ereignis, unbeschadet der in Nr. 1 bestimmten Grenze, nur bis zu einem Kapitalbetrage von insgesamt 150 000 Mk. oder bis zu einem Rentenbetrage von insgesamt 9000 Mk.
3. im Falle der Sachbeschädigung, auch wenn durch dasselbe Ereignis mehrere Sachen beschädigt werden, nur bis zum Betrage von 10 000 Mk.

§ 8. Die Ansprüche auf Schadenersatz verjähren in zwei Jahren von dem Zeitpunkt an, in welchem der Ersatzpflichtige von dem Schaden und von der Person des Ersatzpflichtigen Kenntnis erlangt, ohne Rücksicht auf diese Kenntnis in 30 Jahren von dem Unfälle an.

§ 9. Der Ersatzberechtigte verliert das ihm auf Grund der Vorschriften dieses Gesetzes zustehende Recht, wenn er nicht spätestens innerhalb eines Monats, nachdem er von dem Schaden und der Person des Ersatzpflichtigen Kenntnis erhalten hat, dem Ersatzpflichtigen den Schaden anzeigt.

II. Die Fahrerlaubnis.

§ 14. Wer ein Kraftfahrzeug führen will, bedarf der Erlaubnis der zuständigen Behörde. Die Erlaubnis gilt für das ganze Reich. Sie darf nur erteilt werden, wenn der Nachsuchende seine Befähigung dargelegt hat. Den Nachweis der Erlaubnis hat der Führer durch eine Bescheinigung (Führerschein) zu erbringen.

§ 15. Liegen Tatsachen vor, welche die Annahme rechtfertigen, daß eine Person zum Führen von Kraftfahrzeugen ungeeignet ist, so kann ihr die Fahrerlaubnis dauernd oder auf bestimmte Zeit durch die zuständige Verwaltungsbehörde entzogen werden. Nach der Entziehung ist der Führerschein der Behörde abzuliefern.

§ 16. Gegen die Entziehung der Fahrerlaubnis ist der Rekurs zulässig. Der Rekurs hat keine aufschiebende Wirkung.

III. Strafvorschriften.

§ 18. Wer den zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den öffentlichen Wegen und Plätzen erlassenen polizeilichen Anordnungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Gefängnis bestraft.

§ 19. Der Führer eines Kraftfahrzeuges, der bei einem Zusammenstoß seines Fahrzeuges mit Personen oder Sachen

nicht sofort hält, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu zwei Monaten bestraft.

Die §§ 20 und 21 setzen Geldstrafen bis zu 300 Mk. oder Gefängnis bis zu zwei Monaten fest für Führer ohne Führerschein oder mit nicht von der Behörde abgenommenen Kraftfahrzeugen.

Politische Rundschau. Inland.

Die wenigen Tage bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages nutzen die Mitglieder der Kommission zur Beratung der großen Gewerbeordnungs-Novelle, um ihre im Frühjahr etwas zurückgebliebenen Beratungen energisch zu fördern. Im Lande tobt unterdessen der Kampf um die Reichsfinanzreform lustig weiter. Das heißt, eigentlich ist es nur ein Kampf um die neuen Steuerprojekte, während die wichtigsten Teile des Finanzreformprogramms, vor allem die Frage, wie die Ausgaben vermindert werden können, verhältnismäßig geringe Beachtung finden. Die offizielle Veröffentlichung der neuen Steuerpläne wird von den verbündeten Regierungen noch immer hinausgeschoben. Das hat aber nicht hindern können, daß auf anderem Wege die Steuerprojekte doch bekannt werden. Der „Vorwärts“ veröffentlichte den Entwurf des Gas- und Elektrizitätssteuergesetzes. Als man diesen Entwurf las, da verstand man es, weshalb die Regierung sich sträubt, ihre Pläne bekannt zu geben; sie wird sich dessen bewußt sein, daß ihre Projekte scharfsten und begründetsten Widerstand hervorrufen.

Der preussische Landtag ist in die Beratung der Besoldungsreformvorlagen eingetreten. Von allen Parteien wird anerkannt, daß die Regierung guten Willen gezeigt habe und ihre Vorschläge große Vorschläge bringen. In einzelnen Punkten dagegen differieren die Meinungen der Abgeordneten zum Teil recht erheblich von der der Regierung. Die Einzelberatung bleibt der Kommission vorbehalten, die wahrscheinlich längere Wochen angestrengter Arbeit damit zu tun haben wird. Aus der Beamtenschaft laufen täglich Dutzende von Denkschriften mit Forderungen und Verbesserungsvorschlägen ein. Daß all ihre Wünsche Erfüllung finden, ist ausgeschlossen. Dagegen soll nicht verkannt werden, daß von manchen Beamtenschaftsdurchaus begründete Forderungen gestellt werden. Der Landtag wird diese Forderungen nach Kräften unterstützen.

Ein Koloss auf tönernen Füßen. Raum ein anderes Land Europas ist so wie Deutschland gezwungen, sich in fortwährender Kriegsbereitschaft zu halten. Soweit diese Kriegsbereitschaft in einem gut entwickelten Heer zum Ausdruck kommt, dürfen wir ruhig schlafen, denn an der Tüchtigkeit unserer Armee ist wohl nicht zu zweifeln. Ein zweiter Punkt jedoch, an den viel zu wenig gedacht wird, der aber ebenso wichtig wie

Der Raub des Phönix.

Frei nach dem Englischen von R. von Raesfeld.
16 (Nachdruck verboten.)

Der Richter warf ein Stück Holz das als Teil eines ehemaligen Gerätes zum Goldwaschen, ungegähnte Reichtümer gegeben mochte, in die strudelnden und rauschenden Wasser.

„Da“, sagte er, „des Stückes Holz wird eher an unserm Phönix vorbeigehuppelt sei, wie mir Zeit gebrauche, um ins Hotel zurückzugehe.“

„Müssen wir also durch diesen Spalt?“

„Jawohl, Kamerad, un herunner müsse mer, ganz in das Innere hinein.“

„Ich sah noch immer mit etwas unbehaglichen Gefühlen in den bodenlosen, schwarzen Abgrund, als Jones mich am Arme berührte. Seine Brauen waren finster zusammengezogen; mit ausgestrecktem Finger deutete er schweigend auf eine Fußspur im Schnee.“

„Sie meinen, der Mann aus dem Hotel wäre hier herumgewesen, nicht wahr?“

„s war der nit, die Spur is nit von dem. Schauns her — es war e Mann mit einem Bein, un“, fügte er hinzu, „die Spur verfolgend und näher betrachtend — „s is de Spur von nem linke Bein, un e Stelzfuß hat der Kerl auch.“

Dann sagte er mit Ueberzeugung: „Es is wahrhaftig der einbeinige Nigger, wo hinner uns her spioniert hat. Na, lasse Se mich nur sorge; morge soll er uns nit nachspüre, dafür sagen ich gut.“

„Ich sah mir die Fußspuren näher an und fand wirklich, daß neben dem Abdruck des Fußes ein rundes Loch war, das jedenfalls von einem Stelzfuß herrührte.“

Nachdem wir gegessen hatten, sah Jones die Aensfadeln nach, die er mitgebracht hatte. Den ganzen Abend verwendete er darauf, sie sorgfältig zu trocknen und unterhielt sich dabei mit unserm Wirt. Er sagte kein Wort von unserer Entdeckung, und auch der Wirt erwähnte nichts davon, daß noch ein anderer Gast im Hause war. Dies und die verstockten, listigen Blicke, die uns manchmal aus seinen rotumranderten Augen trafen, beunruhigten mich.

Am andern Morgen um vier wurden wir geweckt. Jones hatte gemeint, wir müßten früh aufbrechen, damit wir unser Vorhaben bei Zeiten erledigt hätten und uns dann an einem guten Essen stärken könnten; ich glaube aber, er wollte nur verhindern, daß man uns folgte. Als wir gefrühstückt hatten, nahm der Richter den Wirt beim Rockknopf und meinte: „Na, alter Freund, falkulter“, Se hadde noch e Fremde im Haus.“

Der Mann traute sich hinter den Ohren, sah verlegen hierhin und dahin, sah dann Jones pfiffig blinzeln an und sagte: „Nu ja, 's is noch Enner da.“

„Hat er nit e hölzern Bein?“

Wieder wollte der Mann nicht recht mit der Sprache heraus, gab aber schließlich doch zu: „Nu ja, 's mag wohl so stimmen.“

„An 's is e Nigger, was?“

„Mag wohl sein; sieht wohl so aus.“

„Wird wohl drübe in dem kleine Zimmer sein; was?“ — „s wird wol kein Sau gewese sin, wo ich grunze hört?“

„Wenn Sie 'n gern sehen wollen, —“

„Nu ebe, des möcht ich; un wenn ich nachher Luft hätte ihm die Tür for vierundzwanzig Stunde zu vernagele; — for de Stund zahl ich e Dollar — wollte Se mir daderfür woll e Hammer un e Handvoll dreizöllige Nägel leibe?“

„Können Se haben“, sagte der Mann, schlug in die dargebotene Hand zum Zeichen, daß er mit dem Handel einverstanden war und ging hinaus, die gewünschten Gegenstände zu holen. Inzwischen lugte Jones in die Stube.

„Es is richtig; es is der Kerl“, sagte er, kramte die Aensfadeln auf, nahm Hammer und Nägel und begann in aller Gemütsruhe die Tür zu vernageln.

„Glaub' nit, daß er uns jetzt nachhale wird, oder er müßt so vill biete, daß der Alte ihn rausläßt“, sagte Jones, als wir aus dem Hause traten. „An dann hat er auch noch nit gewonne; bei Mensch kann ohne Licht in das Loch runner, un mer hadde ja Lug for zu sehe, wenn e Licht hinner uns drein komme sollt.“

Trotz des Schnees ringsum war es finster. Jones ging voraus mit einer Aensfadel, die notdürftig die uns umgebende Finsternis erhellte.

Ich hatte Pepita fest bei der Hand gefaßt und folgte dem Richter auf dem Fuße. Jones hielt die Fadel nach unten, damit wir sehen könnten, wo wir gingen; trotzdem glitschten wir verschiedene Male aus und stolperten bedenklich, als wir uns über die Felsen den Weg suchten. Der halb aufgetaute Schnee ließ kein sicheres Auftreten zu.

Pepita hätte sich unter andern Verhältnissen jedenfalls über die Schwierigkeiten gefreut und über unser Hin- und Herstolpern gelacht; jetzt aber war ihr das Lachen vergangen, und sie sprach keine Silbe. Zwischen nur drückte sie meine Hand etwas fester; das war das einzige Zeichen, das sie von sich gab. Wir folgten dem Laufe des Wassers; sein Rauschen zeigte uns den Weg. Je weiter wir gingen, desto abschüssiger wurde der Weg. Der Fluß war jetzt nichts anderes, als eine ununterbrochene Reihe von Wasserfällen. Es wurde langsam etwas heller, so daß die Felsen und Blöcke in schattigen Ambrissen aus dem Dunkel hervortraten. Ein riesiger Felsen, der senkrecht vor uns aufstieg, hemmte endlich unsere Schritte.

Erschöpft standen wir still, denn die letzte angestrengte Kletterpartie hatte uns den Atem benommen.

„Mit, ruhig!“ sagte der Richter.

„Ich laufte. Es lautete fast, als ob wir den Strom jetzt hinter uns liegen hätten; das Rauschen klang viel weiter ab, als ich es bis jetzt gehört hatte. Als ich dies gegen Jones äußerte, sagte er nur: „Horche Se nochmals!“

Nun laufte ich ganz angestrengt und vernahm außer dem Brausen hinter uns ein dumpfes Grollen, das aus den Tiefen der Erde emporzu steigen schien. Mir war fast, als wenn der Felsblock unter meinen Füßen bebe.

„Se hadde ganz Recht“, lächelte der Richter, als ich ihm meine Empfindung mitteilte; „dees Rolle, wo Se höre, macht der Strom, wo jetzt laufende von Fuß unner uns in des große Loch runnerstürzt. Wär's nit so verflucht duster hier, fuhr er fort und hielt die Fadel hoch, daß die Granitwände zur Seite etliche Fuß über unsern Köpfen erhellt und sichtbar wurden, „so könnte Se sehe, daß mer jeh grad inmitten zwischen de

Wand von dene große Spalt stehn, wo mer gestern vor uns hatte. Mer stehn jeh direkt über dem Canon un hadde etliche tausend Fuß vor unner uns, als de Felsblock hier, wo einmal vor obe runner gepoltet is un sich hier festklemmt hat. Un wadle tut es, gets zu; 's is nit Solides. Es is schon e Stücke gesunkte seit dem Tag, wo id vor langer Zeit hier zuerst gestande hab. Un der Tag wird komme, wo en andere Klumpe von obe runner geht, un reißt en ab auf Nimmerwidersehen.“

„Dann meine ich, wir machen, daß wir fortkommen.“

„Gut, is mir recht. Mer wage so vill, wenn mer drauf steh, als wenn mer drunner sein. Un drunner komme mer auch noch un müsse noch weiter in des Loch nei.“ Also gehn mer voran.“

Jones ging langsam voraus, den leise bebenden Felsblock entlang, der etwa zehn Meter lang sein mochte. Das Tosen des Wassers tönte jetzt von links zu uns herauf. Nun streckte er uns den linken Arm entgegen und hielt uns zurück. Vorsichtig weiter tastend, hielt er auf Armslänge die Fadel vor sich; dann fiel das Licht auf die gelben Fluten, die in den schwarzen Abgrund, der sich vor uns auftat, hinunterstürzten. Der Luftzug saßte die Flamme der Fadel und blies sie zurück, als wäre sie vor einen Blasebalg gestaten. Mit lauter Stimme, um das Tosen des Stromes zu übertönen, schrie Jones uns zu: „Jetzt gehst hier runner!“

„Haben Sie keine Angst?“ fragte ich Pepita.

Sie schüttelte mit dem Kopfe und wieder fühlte ich den Druck ihrer Hand.

Jones führte uns nun von dem Felsblock hinweg; wir hatten das Wasser immer noch zur Linken und kletterten etliche Minuten wieder vorsichtig hinunter. Wir machten Halt, und der Richter zeigte auf eine seitliche Öffnung, die etwa vier Fuß hoch war.

„Da hindurch gehn mer“, sagte er, zog eine Felsfackel heraus und füllte ein Becherrchen, das er mir hinreichte. Ich bot es Pepita an. Wieder schüttelte sie den Kopf und drückte mir die Hand.

Ich trank aus und Jones stärkte sich ebenfalls.

ein starkes Heer sein wird, ist die Ernährung unseres Volkes im Kriegsfalle. Zwar haben wir jetzt keinen Grund über Rückgang in der Produktivität der Landwirtschaft zu klagen, wir können im Gegenteil mit Befriedigung einen kräftigen Aufschwung in allen Zweigen konstatieren. Immerhin wächst aber die ländliche Produktion nicht so stark wie der Konsum und somit steigt das Minus, welches wir in unserer Volksernährung immerhin haben, wenn auch langsam so doch stetig. Aus diesem Grunde sind alle Maßnahmen freudig zu begrüßen, die auf eine Stärkung unserer heimischen Landwirtschaft hinauslaufen, soweit diese Stärkung eben nicht auf Kosten anderer Berufsstände erfolgt. Es ist zu wünschen, daß die Verhältnisse sich in einer Weise entwickeln, durch welche den Landwirten gute, auskömmliche Preise für ihre Produkte gewährleistet werden, damit die Lust am Berufe selbst erhalten bleibt und die Kultivierung der in Deutschland noch vorhandenen etwa 2 000 000 Morgen Moorboden lohnend ist. Wir müssen uns genug sein lassen an dem schlimmen Beispiel, welches uns England gibt, dessen Landwirtschaft rapid abnimmt. Dieses Land, welches nach außen so überaus kräftig erscheint, hat eine sehr schwache Stelle, die ihm im Falle eines längeren Krieges verhängnisvoll werden muß; es ist bezüglich seiner Ernährung fast ausschließlich auf das Ausland angewiesen, denn es produziert jetzt nur noch ein Fünftel seines Bedarfs an Brotgetreide. Wenn der Rückgang der Landwirtschaft erst mal eintritt, dann erfolgt er rapid, denn England produzierte vor 20 Jahren noch ein Drittel seines Getreidekonsums.

Ausland.

Das so hoffnungsvoll begonnene Friedenswerk zur Beilegung der Balkanwirren ist ins Stocken geraten. Die Türkei hat in richtiger Erkenntnis, daß sie von einer Konferenz sich nicht allzuviel versprechen dürfte, jedenfalls dann nicht, wenn die Streitpunkte mit Oesterreich und Bulgarien nicht vorher aus der Welt geschafft waren, anfänglich direkten Unterhandlungen mit den genannten Staaten sich nicht abgeneigt gezeigt. Plötzlich aber wurde die Welt überrascht durch die Nachricht, daß die Verhandlungen abgebrochen seien. Woher diese Meinungsänderung, deren Folgen, wie alle Freunde des Friedens und Gönner der Türkei klar erkennen, äußerst verderblich sein können. England war es, das die Pforte zu dem gefährlichen Schritte verleitete. Damit hat es bewiesen, daß es ihm im Grunde weder um die Erhaltung des Friedens, noch auch um die Unverletzlichkeit der Türkei zu tun ist, sondern einzig und allein darum, seine eigenen Interessen zu fördern, indem es die Türkei zu einem willenlosen Werkzeug seiner Politik und abhängig von seiner Gnade macht.

Während Freiherr von Lehrenthal mit der äußeren Politik alle Hände voll zu tun hat, werden die Nachrichten über den häuslichen Streit in der österreichisch-ungarischen Monarchie immer bedrohlicher. In Prag toben seit Wochen erbitterte Kämpfe zwischen deutschen und tschechischen Studenten, die des öfteren blutige Köpfe absetzen.

Präsident Roosevelt wird Journalist. Aus New-York wird gemeldet, daß Präsident Roosevelt einen Vertrag unterzeichnet hat, nach Ablauf seines Mandats als Präsident der Vereinigten Staaten in die Zeitung Outlook einzutreten.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 30. Oktober.

Populär-wissenschaftliche Vorträge. Am vergangenen Mittwoch wurde im Saale Wilhelm Margraff die Reihe der diesjährigen populär-wissenschaftlichen Vorträge durch Herrn Seminarlehrer Pelzer aus Düren eröffnet. Herr Pelzer, der durch seinen Karl Löwe-Abend vom vergangenen Jahre noch in unfer aller bester Erinnerung stand, behandelte diesmal das Thema: „Die Entwicklung des deutschen Viebes“. Auf diesem Gebiete, dem in lektverfloßener Zeit so sehr viel Beachtung geschenkt wurde, zeigte sich Herr Pelzer, wie man allerdings auch von ihm erwarten durfte, vollauf zu Hause. In gewählter Sprache verkehrte er die Teilnehmer in die Zeit alten Germanentums und zeigte, sich stützend auf den römischen

Geschichtsschreiber Tacitus, die einzige Quelle, aus der wir auch unsere Kenntnisse über die Art und Vortragsweise ihrer Vieder schöpfen können, daß schon unsere Vorfahren aus der Barbarzeit den Gesang pflegten, welcher sich jedoch nur auf Kriegsleben und Götterverehrung bezog. So berichtet Tacitus von einer Art Kriegslieder, durch deren Abingung, harditus genannt, die Alten sich zum Kampfe begeisterten und aus deren bloßem Schall sie schon den Ausgang der Schlacht vorherahnten, und weiter, daß sie in ihren alten Gesängen den Gott Thuislo und seinen Sohn Mannus als die Urahn und Stammvater ihres Volkes feierten. Demnach reicht also der Ursprung des deutschen Liedes hinauf bis in die älteste Zeit. Doch sind diese wertvollen poetischen Schätze teils im Sturme der Völkerwanderung zu Grunde gegangen, teils sind sie, besonders weil sie zumeist heidnischen Inhalts waren, später durch die christlichen Glaubensboten zerstört worden. Die Verdienste Karls des Großen um das deutsche Lied hervorhebend, leitete der Vortragende über in die Zeit des Mittelalters, aus welcher uns die Berichte über daselbst schon reichlicher fließen und wo es, wie die Limburger Chronik um 1360 erzählt, wieder gibt, welche allgemein in den Straßen und in den Herbergen von Ritters und Nichten zu Stadt und Land fleißig gesungen und gepfiffen worden seien. Von jenem Zeitpunkt ab, von wo uns alte Lieder oder deren Bruchstücke überkommen waren, illustrierte Herr Pelzer seinen Vortrag durch Gesänge, welche die charakteristischen Eigentümlichkeiten des deutschen Liedes in seinen Entwicklungstufen fortlaufend erkennen ließen, von der Zeit an, wo noch die Musik der Poesie völlig untergeordnet war und sich dem Rezitieren des gregorianischen Gesanges näherte, bis hinauf zum modernen Kunstgesang, von welchem letzterem Herr Pelzer zum Schluß auch einige Proben gab. Hierbei konnte er seinen schönen angenehmen Bariton, der uns aus den Löwe-Abenden des letzten Jahres noch wohl bekannt war, und der durch den fast zweistündigen Vortrag nicht das geringste von seiner Kraft verloren hatte, voll und ganz zur Geltung bringen. — Der Besuch des Vortrages bewies, daß die populär-wissenschaftlichen Vorträge sich noch immer neue Freunde zu erwerben vermögen und daß das ungeleitete Interesse, welches man ihnen schon seit mehreren Jahren entgegenbringt, noch stetig im Wachsen begriffen ist.

Eine Neuerung im Eisenbahnbetrieb wird demnächst in Tätigkeit treten. Um bei nebligem Wetter und sonstiger Dunkelheit ein Ueberrfahren der Signale zu verhindern, hat die Eisenbahndirektion Köln einer Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten entsprechend, auf mehreren Strecken, kurz vor der Einfahrt in die Bahnhöfe, sowie in der Nähe der Blockstationen sogenannte Knalllichtanlagen herstellen lassen. Sobald die Signalfügel auf „Halt“ gehen, schieben sich drei Knalltapseln selbsttätig auf den Schienenkopf und entzünden sich, sobald der Zug darüberfährt, mit lautem Knall unter blitzartigem Aufleuchten. Dies ist für den Lokomotivführer das Zeichen, den Zug unverzüglich zum Stehen zu bringen.

Malmédy. In der Sitzung des Zentralvorstandes des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen wurde am 20. September d. J. zum stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses des Zuchtverbandes V zur Hebung der Rindviehzucht für die Wahlperiode 1909/1911 der Vorkabteilungsdirektor, Vordrat Freiherr von Korff in Malmédy gewählt.

Malmédy, 28. Oktober. Der seit einer Reihe von Jahren bei dem hiesigen Postamt beschäftigte Ober-Postassistent Pelzer ist zum 1. Dezember 1908 an das Kaiserliche Postamt in Aachen 1 versetzt.

Aus der Rheinprovinz.

Aachen, 28. Okt. Gestern starb im Kloster der Franziskanerbrüder der in weiten Kreisen bekannte Bruder Franziskus. Als in den jetzigen Jahren im Industriebezirke die Cholera zahlstreichste Opfer forderte, wanderte er von Haus zu Haus und stand vielen Kranken ohne Unterschied der Konfession in der letzten Stunde bei. In den Kriegen von 1866 und 1870/71 widmete er sich mit einer Anzahl seiner Mitbrüder der Krankenpflege; in beiden Feldzügen war ihm die Leitung von Lazaretten übertragen. R. i. p.

led Coblenz, 28. Oktober. Die Kartoffelernte ist leider in ihren Ergebnissen weit hinter dem vorigen Jahre zurückgeblieben. Dazu kommt, daß die Kartoffeln stark zur Fäulnis neigen und als Saatgut im nächsten Frühjahr keine Verwendung finden können. Infolgedessen macht sich in hiesiger Gegend ein lebhafter Handel in Saatkartoffeln bemerkbar. Die hiesige Raiffeisenfiliale hat, wie uns mitgeteilt wird, allein über 23 000 Ztr. Saatkartoffeln für die ihr angeschlossenen Genossenschaften vermittelt. Erfreulich ist, daß die Landwirte der gegebenen Anregung bzw. Wechsel des Saatgutes Folge leisten und sich einer Vermittlungsstelle bedienen, von der sie die Gewißheit haben, daß sie gute Saatware bekommen.

Montjoie, 28. Okt. Kommerzienrat Bernard Scheibler hat das „Rote Haus“ in Montjoie, das Stammhaus der Familie Scheibler, um den Preis von 150 000 Mk. erworben und dadurch dem hübschen Eifelstädtchen eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges erhalten. Die kunstvoll geschnitzten Treppen in dem alten Patrizierhause, Tischindustrie und Landwirtschaft darstellend, ziehen alljährlich Tausende von Fremden an. Unter den Reflektanten auf das „Rote Haus“ befanden sich auch der Erbprinz von Schaumburg-Lippe, der mit seiner Gemahlin in der vergangenen Woche das Haus besichtigte.

Buir, 28. Okt. Gestern fand im Schnitzerschen Saale die Generalversammlung der hiesigen Bezugs- und Absatzgenossenschaft statt. Nach dem Geschäftsbericht hat dieselbe 1110 Wagonladungen landwirtschaftliche Bedarfsartikel und Erzeugnisse im Gesamtwerte von etwa 1 Mill. Mk. in Jahresfrist abgesetzt. Die Jahresrechnung und Bilanz schloß mit einem Reingewinn von 9677 Mk. ab, wovon 5500 Mk. den Reservefonds überwiesen wurden. Einstimmig wurde der Bau zweier Lagerhäuser und zwar eines kleinen in Buir und eines größeren in Dittelbach bei Düren mit etwa 50 000 Mk. Gesamtkosten beschlossen, damit Getreide jederzeit angefahren, einheitlich gereinigt und so gleichmäßige Ware hergestellt und verkauft werden könne. Der Vorsitzende der Verkaufsstation Kempen, Hr. Dr. Fakhender hielt einen lehrreichen Vortrag über Gebrauche und Mißbräuche im Dünger- und Futtermittelhandel, insbesondere neuere Verfassungen der Futtermittel. Hieran schloß sich eine sehr interessante Diskussion, wobei die Erfahrungen über Stickstoffdüngung eingehend erörtert wurden. Die Resultate zusammengefaßt lauten: 1. Keinen Stickstoff als Kopfdünger zu gebrauchen, 2. derselbe muß rechtzeitig gestreut werden, 3. man darf sich nicht allein auf denselben verlassen, sondern hilft zweckmäßig mit Salpetersäure nach. Es wurde dann die finanzielle Lage der Genossenschaft besprochen, die der Vorsitzende als vorzüglich bezeichnete. Die Kasse sei absolut selbständig.

Gerresheim bei Düsseldorf, 27. Okt. Ueber einen neuen Fall Köpenid berichtet die Gerresheimer Zeitung: In unserem Nachbarortchen Unterbach wurde gestern dem katholischen Pfarrer Hrn. Beyhoff durch einen falschen Kriminalbeamten der gesamte Kassenbestand, etwa 5600 Mk., gehohlet. Wir erfahren darüber folgendes: Gestern Nachmittag hielt vor dem katholischen Pfarrhause ein Automobil, dem ein besser gekleideter Herr einstieg. Dem die Haustür öffnenden Mädchen gab der Fremde an, er müsse den Herrn Pfarrer dringend sprechen und ließ sich auch nicht abwenden, als er hörte, der Herr Pfarrer sei abwesend. „Ich werde dann hier seine Zurückkunft erwarten, denn gegen den Pfarrer liegt etwas vor“, erklärte energisch der fremde Herr und betrat damit das Arbeitszimmer des Pfarrers. Er begann sofort alle Schubfächer zu durchsuchen. Die Schlüssel hierzu nötigte er dem Mädchen ab, indem er sich als Kriminalbeamter ausgab; zur Bestätigung seiner Worte zog der Fremde einen Revolver. Als ihm die Geldkassette, in der sich 5600 Mark Bargeld befanden, in die Hände fiel, nahm er diese mit dem Bemerkten an sich, er müsse das Geld beschlagnahmen, der Pfarrer stehe im Verdacht, falsches Geld verausgabt zu haben. Dann verließ er das Haus und fuhr wieder in dem Automobil rasch von dannen.

Düsseldorf, 29. Okt. Die hiesige Kriminalpolizei hat den Gauner, der am Montagmorgen im Unterbacher Pfarrhaus einen raffinierten Raub ausgeführt hat, heute nachmittag hier verhaftet. Es ist der vierundzwanzigjährige vorbestrafte Maschinenarbeiter Karl Wlöff aus Celle. Als der Gauner am Montag seine Tat vollendet hatte, ließ er sich von dem Chauffeur nach

einer Wirtschaft in Gerresheim trank. Er entließ sich dem Gelde befreit er den Darauf ist er nach Düsseldorf in den Rhein geworfen. Kriminalbeamten, den Straße betreten wollte eine Rolle in Gold zu 4750 Mk. Er war der

Friedrichshafen Prinz Heinrich von Preußen nach Manzell Reichshalle und wüßte lotte hatte den Prinzen Um 10,36 Uhr stieg und dem Prinzen auf dem ist eine mehrstündige

Friedrichshafen tafeln im königl. Schloß, hat auch Graf Zeppelin gestern die Absicht ausmündetens fünf Stunden

Friedrichshafen juchsfahrt des Grafen Zeppelin aus Konstanz gemeldet: Ueberlingen, von hier Gottmadingen nach wurde, über dem Grafen Dann trat der Graf den Konstanz, wo das Luftweg von Schaffhausen Kilometer beträgt, hat einer Stunde zurückgelegt Luftschiff wieder dem Schweizer Ufer entlang Graf Zeppelin über die besonders in der Schweiz begrüßt. Von Lindau aus drischshafen zu. — Graf 4,15 Uhr vom See über

Friedrichshafen hen und Graf Zeppelin lausener Fahrt, die sich angrenzenden Landesstreckte, um 4,30 Uhr glo

Friedrichshafen Uhr in der schwimmenden den jubelnden Zurufen und dem Grafen Zeppelin Die heutige von schönsten Störung verlaufene Fahrt der Reichskommissare mit Bedeutung der heutigen wußt ist.

Friedrichshafen des Zeppelinschen Luftschiffes Lindau verlief glänzend und Heinrich sandte über den Bericht an den Kaiser.

Prinz Heinrich wurde, wie ein Mitfahrer ganz überwältigt von der derung und seinem Entzücken pelinschen Schiffes in gehen. Straßland vor Glanz wir ihn in die Halle zurück. Trif. Jtg., an den Grafen und herzlich die Hand und der Verehrung für die habe lange schon Ihr Luftschiff bin ich mehr als ich von dem, was sich mir meines Lebens, und ich wä Kaiserlichen Bruder telegr uns gegeben haben.“ Die Steuer gehandhabt, im Weg nach dem Kompaß u sucht, Schwenkungen gem geäußert, daß dies kein Lu

Friedrichshafen pitän Wieschke hat einem über die gestrige Fahrt u. Fahrt war anfangs durch Navigierung sehr interess es infolge des Nebels für hineinzufliegen. Man ben von 550 Metern; die Höhe Meter. Ein besonders in man bei Meersburg, wo rasch auf 50 Meter herab

Bezüglich der Abnahm bezeichnete Kapitän Wieschke Lage der Dinge die Abnahm verunglückten Luftkreuzer und insbesondere bei der an der 24-Stunden-Fahrt

Friedrichshafen, hen ist heute früh 7 1/2 Uhr garten abgereist.

„Lasse mer uns de Mäntel anziehe“, sagte er dann; „des Wasser dringt durch.“

Aus dem Bündel, das ich trug, holten wir die Gummi-Mäntel heraus und zogen sie an. Dann hing ich den Faden wieder über die Schultern. Jones stieß mich an und deutete nach oben, wo verschwommen sich flimmernde Punkte von dem Dunkel abhoben.

„Was ist das?“ fragte ich.

„De Sonn geht auf un scheint obe auf de Bergesacke“, erwiderte er.

Er zog drei neue Kienpäne aus dem Bunde, das er trug, zündete sie an der herabgebrannten Fackel an und reichte sie uns.

„Sollen wir nicht lieber etwas warten?“ fragte ich; „in einer halben Stunde muß es hell sein.“

„Da drunte nit“, sagte er, „in deme kolossal Loch is es am helle Mittag noch rabeduster.“

„Nu los!“ fuhr er fort. „Stoße Se de Schnee gut von Ihr Fiß, sehe Se mit dem eine Aug nach mir, mit dem annere nach dem Fesse, un for de Rest lasse Se de liebe Herrgott sorge!“

Bei den letzten Worten hücht er sich nieder und troch durch das Loch. Wir folgten, aber jeder für sich, denn man hatte bei dem gefährlichen Abstieg beide Hände nötig.

Als wir unter dem großen Felsblock hergingen, der als Brücke über dem furchtbaren Abgrunde lag, fiel mir sofort auf, daß hier verhältnismäßige Stille herrschte. Von dem Rauschen des Flusses hörten wir so gut wie nichts mehr; nur das dumpfe Grollen der tief, tief unten ausschlagenden Wasser drang zu uns herauf.

Jones Stimme klang sehr deutlich, als er jetzt zu Pepita sagte: „Hab ich Dich recht verstanden, Mäde, des Ding is dribe auf der annern Felsseite?“

„Ja“, erwiderte Pepita, und langsam kletterten wir vorwärts auf dem schmalen, zackigen Vorsprunge, hinab an den glitzernden Quarz, dem wir das Gesicht zuwandten, um Spalten und Faden zu finden, an denen wir uns mit den Händen festhalten konnten.

Wir entfernten uns zunächst weiter von dem Wasserfall; dann aber lief der natürliche Pfad

im Felsad um einen größeren Felsvorsprung wieder daran heran. In dem Winkel wurde der Pfad breiter und bot uns mehr Raum; hier machten wir wieder Halt.

„Dem Fidsche sei Mutter wars, wo mir des Loch hier zuerst gezeigt hat; ihr Batter hatt' es for sein Cachette benutzt, als die Goldwäscher hier in der Gegend zuerst aufkam.“

Damals, wo der Birgerauschuh mich zum Richter wählte, hatt' fast jeder Goldgräber sein „Cachette“, so nennt man de geheime Platz, wo man sei Sach vor bene annere versteckt hielt. Mein Cachette war des Loch, un ich hab manche Unze Gold hier runner getrage. Von Zufälle abgesehn, is es, wie Se sehn, großartig sicher. Im Dunkle, das werde Se mer zugebe, wird kei Mensch de Weg dahin finde. Von hier bis an des Loch drobe geht der Weg schmurstrads runner, so daß mer jedes Licht von unne aus gleich sehe kann. Abber des is de einzige Sicherung nit, wie Se gleich merke werde. Brede mer auf!“

Wir gingen wieder an zu klettern. Langsam, Fuß für Fuß gings auf dem schmalen Vorsprung immer bergab, tiefer und tiefer. Der Richter machte abermals Halt. Das Licht seiner Fackel fiel auf den gelben Strom, der seitwärts, nur wenige Fuß von ihm entfernt, geräuschlos durch das Dunkel dahin in die Tiefe stürzte. Gerade das lautlose Dahinschießen des Falls gab mir mehr als alles andere einen Begriff von der unheimlichen Tiefe des Abgrundes da vor uns. Wo Jones jetzt stand, brach der Pfad mit dem Felsvorsprung jäb ab; dieser Vorsprung war aber, infolge einer Art Nische im Felsen, so breit, daß wir alle drei bequem nebeneinander Platz fanden.

„Weiter runner, wie hier, wagte sich de meritanische Kerle nit, aber for mich wars noch nit weit genug“, sagte Jones. „Ich hatt' mir nu einmal in de Kopp gefest, ich wollt auf de Grund von deme Loch, wo dieke Wasser Tonne Gold hingespült un abgelagert hadde müsse.“

„Aber der Felsvorsprung hört ja hier auf.“

„Richtig — abber schau'n's da“, er hob die Fackel hoch und leuchtete — „da dribe auf der annern Seit' gehts widder weiter.“

Das unsicher flackernde Licht fiel auf einen

anderen plateauartigen Vorsprung jenseits des Spaltes; die Entfernung war nicht sehr groß, mochte immerhin aber etwa fünfzehn Fuß betragen.

„Ja, Sie können doch nicht da hinüber springen.“

„Stimmt; werd mich hüte, das zu versuche.“ Er legte sich platt auf den Boden, streckte die Hand in die gähnende Tiefe, stand wieder auf und hatte das Ende eines Strides in der Hand. Als er dieses hochzog, kamen zwei Rollen dicken Seiles zum Vorschein. Nun zog er die Seile an, und ich sah, daß ihre anderen Ende auf der gegenüberliegenden Seite festgemacht waren. Zwischen den parallel übereinander laufenden Tauern war etwa vier Fuß Zwischenraum.

„Mer müsse se stramm anziehe; helfe Se einmal mit, Kamerad!“

Während ich ihm dabei half, erzählte Jones mir in aller Kürze, daß er seinerzeit das erste Mal den Spalt mittels einer quergelegten Leiter überschritten und dann diese Seile drüben sicher verankert habe. Um von der Existenz dieser primitiven Seilbrücke nichts merken zu lassen, wurden die Seile diesseits nach Benutzung stets wieder gelöst, teilweise aufgerollt und die beiden Enden in einer Höhlung unterhalb des Vorsprungs, auf dem wir standen, verborgen. Die beiden Seile hingen dann schräg von drüben nach hier so tief und so schlaff, daß sozusagen nichts von ihnen zu bemerken war.

„So“, sagte er, als wir die beiden Seilende auch diesseits sicher befestigt hatten, nahm von Pepita seine Fackel wieder in Empfang und beleuchtete sein Werk, „da hadde mer unser Brüdche, Steg mit Geländer, wie sich's e Menschenherz nur winische kann!“

(Fortsetzung folgt.)

Merlei.

kl. Eine Frauentonnie gibt es jetzt halb in Amerika, im Staate Wyoming. Zwanzig junge Mädchen von der Gewerkschule in Chicago haben sich entschlossen, unter der Leitung ihrer Direktorin, Frau Moore, in die Einsamkeit auszuwandern, um dort in aller Abgeschiedenheit

von ihrer Hände Arbeit zu leben. Sie verstehen sich auf die notwendigen Arbeiten, da sie verschiedene Handwerke erlernt haben, und wollen für sich selbst ganz allein kochen, mauren, schlossern und sich auf alle mögliche Weise das Leben verschönern. Keines Mannes Fuß soll die Grenze ihres Staates überschreiten. Das ist ein jedenfalls sehr — heroischer Entschluß.

— In unserer Zeit. Millionär (der im Walde von einem Räuber angefallen wird): „Na, mein Lieber, ich finde das ein wenig plötzlich.“ — Stroch: „Wissen S, ich bin nämlich kein Freund von langen Erpressungsbriefen.“

— Glaublich. „Wir können die Zehnmarkstücke in ihrer unflüsterlichen Ausprägung nicht gefallen.“ — Stubiosus: „Ja, mir gefallen die Hundertmarkstücke auch besser.“

— Ein Knallprob. „Aber, Herr Müller, weshalb haben Sie denn beide Hände so krampfhaft in den Hosentaschen versteckt?“ — „Ich schäm' mich! ... ich hab mein Brillantring vergessen!“

— Unternehmung. „Wie ist denn das Bier heute?“ — Grandelhuber: „Net zum Saufen, kaum daß ma's trinken kann!“

— In alten Schlosse. Kastellansfrau (zum Dienstmädchen): „Die Spinnwebwebe da oben an der Decke können Sie ruhig mal wegsehen, Marie ... die sind nicht historisch!“

— Der Psychologe. Jhig Feigelbaum kommt zum Klaffenbortand seines Sohnes — erfährt aber nur ungnügendes. „Gott, mei Moritz“, bemerkt er darauf, „fog Röhne, Herr Professor — er is ä identischer Kopf. Aber ä psychologische Behandlung verlangt er. Sollen Se ihn doch nit fragen, woos er nit weis!“

— Prägnanter Stil. (Aus einer geschichtlichen Novelle.) Ergrimmt warf der Landsdem Haus dem Stiefelnecht an den Kopf.

— Kühnes Bild. Komponist (der seine Oper selbst dirigiert, zu den Musikern): Sie spielen diese Stelle nicht richtig. Hier muß der Zuhörer die Empfindung haben, als liege er in einer Dose in einer an zwei Kalmen besetzten blaueisernen Hängematte und werde vom Samum überrastet.

— Liebe. „Du solltest Dich eigentlich selbst miten in die grüne Wieße hineinmalen, Michael.“ — „Sch — mich? Endlich mal wieder ein liebes Wort!“ — „Ja, ich mein', in all das grüne Zeug g'hört halt jo en altes Heupferd mitten rein.“

eder in
geblie-
neigen
finden
ein leb-
Raiff-
23 000
Genos-
der ge-
leistn
die Ge-
Scheibler
der Fa-
den und
irdigkeit
Treppen
irtschaft
Unter
auch der
ahlin in
Saale
Abfahr-
dieselbe
ittel und
Jahres-
nt einem
Reserven
Lager-
heren in
nsten be-
ch gerei-
werden
Sr. Dr.
uche und
sondere
sich eine
er Stüt-
kate zu-
sfänger
rden, 3.
sondern
dann die
er Vor-
lut selb-
neuen
unserem
holischen
nnten der
ir erfah-
er dem
esser ge-
Wädchen
dringend
örte, der
e Zurück-
as vor,
das Ar-
hubfächer
Wädchen
stätigung
ihm die
n, in die
er müsse
acht, fal-
as Haus
ei hat den
Pfarrhaus
ittag hier
Maschinen
Montag
ffeur nach
verstehen
ste ver-
nd morn
maurern
Weise da-
ß soll d
das ist e
r im Wald
meine Lie-
Stroch
von langen
mmarkstüde
gefallen.
ndentmarkt
r Müller,
kampfbart
ham' mich!
en!
n das Bier
ufen, kaum
sfrau (zum
ben an der
arie . . .
um kommt
fährt aber
bemerkte
is ä schen-
bildung ver-
en, wo er
er geschicht-
lands- dem
seine Ober
pielen diese
r die Emp-
se in einer
hängemate
selbst mit-
Michael.
ebes Wort!
g hört halt

einer Wirtschaft in Gerresheim fahren, wo er mit dem Chauffeur Wein trank. Er entlieh in der Wirtschaft einen Hammer und schlug damit auf dem Hofe die geraubte Kassettenkassette. Von dem Gelde befreit er dann die Fische und bezahlte den Chauffeur. Darauf ist er nach Düsseldorf gefahren und hat dort die Kassetten in den Rhein geworfen. Mittwochnachmittag gelang es zwei Kriminalbeamten, den Räuber, als er ein Haus in der Kasernenstraße betreten wollte abzufassen. In seinem Besitz befand sich eine Rolle in Gold zu 1000 Mark und Papiergeld, zusammen 4750 Mk. Er war der Tat geständig.

Neues von Zeppelin.

Friedrichshafen, 27. Okt. Kurz nach 10 Uhr fuhr Prinz Heinrich von Preußen zum Aufstieg mit dem Grafen Zeppelin nach Manzell. Der König geleitete seinen Gast zur Reichshalle und wünschte ihm gute Fahrt. Die Königin Charlotte hatte den Prinzen bis zum Hafen geleitet.

Um 10,36 Uhr stieg das Luftschiff mit dem Grafen Zeppelin und dem Prinzen auf und nahm die Richtung nach Konstanz. Es ist eine mehrstündige Fahrt geplant.

Friedrichshafen, 27. Okt. An der gestrigen Abendtafel im königl. Schloß, die im engsten Familienkreise stattfand, hat auch Graf Zeppelin teilgenommen. Graf Zeppelin hat gestern die Absicht ausgesprochen, heute bei günstigem Wetter mindestens fünf Stunden in den Lüften zu bleiben.

Friedrichshafen, 27. Okt. Von der glänzenden Versuchsfahrt des Grafen Zeppelin mit dem Prinzen Heinrich wird aus Konstanz gemeldet: Die Fahrt ging von Heiligenberg nach Ueberlingen, von hier über Ludwigshafen am See, Singen, Gottmadingen nach Schaffhausen, wo der Rheinfluss berührt wurde, über dem Graf Zeppelin einen kurzen Bogen beschrieb. Dann trat der Graf den Rückweg an über Stein am Rhein nach Konstanz, wo das Luftschiff 12,05 Uhr gelichtet wurde. Den Weg von Schaffhausen bis Konstanz, der in der Luftlinie 50 Kilometer beträgt, hat das Luftschiff bei Seitenwind in etwa einer Stunde zurückgelegt. Von Konstanz aus wandte sich das Luftschiff wieder dem offenen See zu und fuhr sodann das Schweizer Ufer entlang nach Rorschach. Um 3,40 Uhr fuhr Graf Zeppelin über die Stadt Lindau. Hier wie überall und besonders in der Schweiz wurde Graf Zeppelin begeistert begrüßt. Von Lindau aus wandte sich das Luftschiff wieder Friedrichshafen zu. — Graf Zeppelin und Prinz Heinrich kommen 4,15 Uhr vom See über Friedrichshafen nach Manzell zurück.

Friedrichshafen, 27. Okt. Prinz Heinrich von Preußen und Graf Zeppelin sind nach sechsstündiger glänzend verlaufener Fahrt, die sich um den ganzen Bodensee und über die angrenzenden Landesteile von Schaffhausen bis Lindau erstreckte, um 4,30 Uhr glatt gelandet.

Friedrichshafen, 27. Okt. Die Landung ist um 4,30 Uhr in der schwimmenden Halle zu Manzell glatt erfolgt, unter den jubelnden Zurufen der Menge, die dem Prinzen Heinrich und dem Grafen Zeppelin begeisterte Huldigungen darbrachte. Die heutige von schönstem Wetter begünstigte und ohne jede Störung verlaufene Fahrt war nach der gestrigen Konferenz der Reichskommissare mit dem Grafen Zeppelin von großer Bedeutung. Hier herrscht die größte Begeisterung, da man sich der Bedeutung der heutigen Fahrt des Prinzen Heinrich wohl bewußt ist.

Friedrichshafen, 27. Okt. Die sechsstündige Fahrt des Zeppelinschen Luftschiffes über Schaffhausen, Rorschach, Lindau verlief glänzend ohne jede Störung der Motore. Prinz Heinrich sandte über den Verlauf der Fahrt einen telegraphischen Bericht an den Kaiser.

Prinz Heinrich über die Fahrt. Prinz Heinrich wurde, wie ein Mitfahrender erzählt, nicht müde, immer wieder, ganz überwältigt von den Eindrücken der Reise, seiner Bewunderung und seinem Entzücken über die Fahrtauglichkeit des Zeppelinschen Schiffes in begeisterten Worten Ausdruck zu verleihen. Strahlend vor Glüd und Freude über das Erlebte, sahen wir ihn in die Halle zurückkehren, und dann wandte er sich, laut Frkf. Ztg., an den Grafen Zeppelin, schüttelte ihm lange warm und herzlich die Hand und sagte nach vielen Worten des Dankes und der Verehrung für den alten Herrn etwa folgendes: „Ich habe lange schon Ihr Luftschiff für vortrefflich gehalten, aber jetzt bin ich mehr als ich sagen kann, überwältigt und entzückt von dem, was sich mir bot. Dieser Tag ist einer der schönsten meines Lebens, und ich werde jetzt sofort nach Berlin an meinen kaiserlichen Bruder telegraphieren und ihm erzählen, was Sie uns gegeben haben.“ Der Prinz hat auf der Fahrt selbst die Steuer gehandhabt, im Nebel über den Ueberlinger See den Weg nach dem Kompaß und durch vorsichtiges Niedergehen gesucht, Schwentungen gemacht und die Motore geprüft und hat geäußert, daß dies kein Luftschiff, sondern ein wirkliches Schiff sei.

Friedrichshafen, 28. Okt. Der Reichskommissar Kapitän Mieschke hat einem Vertreter des Schwäbischen Merkur über die gestrige Fahrt u. a. folgende Mitteilung gemacht: Die Fahrt war anfangs durch starken Nebel erschwert, was aber die Navigierung sehr interessant gestaltete. Immerhin hielt man es infolge des Nebels für angezeigt, nicht zu weit in das Land hineinzufeuern. Man bewegte sich durchschnittlich in einer Höhe von 550 Metern; die höchste Höhe, die erreicht wurde, war 670 Meter. Ein besonders interessantes Höhensteuermanöver machte man bei Weersburg, wo man aus einer Höhe von 650 Meter rasch auf 50 Meter herabstieg.

Bezüglich der Abnahme des Luftschiffes durch das Reich bezeichnete Kapitän Mieschke es als wünschenswert, daß man nach Lage der Dinge die Abnahmebedingungen, die seinerzeit für den verunglückten Luftkruzer Zeppelin 2 gestellt waren, mindere und insbesondere bei der gegenwärtigen kalten Jahreszeit nicht an der 24-Stunden-Fahrt festhalte.

Friedrichshafen, 28. Okt. Prinz Heinrich von Preußen ist heute früh 7 1/2 Uhr im Automobil nach Schloß Wolfsgarten abgereist.

Friedrichshafen, 28. Okt. Für morgen ist wieder ein Aufstieg geplant, an dem der kommandierende General des 13. (Württembergischen) Armeekorps, Herzog Albrecht von Württemberg, teilzunehmen beabsichtigt. Da in den Morgenstunden hier sehr starker Nebel herrscht, wird der Aufstieg voraussichtlich am frühen Nachmittag stattfinden. Während die Reichskommissare im Laufe des heutigen Tages wieder abgereist sind, gedenkt nur Professor Dr. Hergesell noch einige Zeit hier zu bleiben. Für die nächsten Tage ist eine Dauereinfahrt nicht beabsichtigt.

Friedrichshafen, 28. Okt. Auch an dem neuen Luftschiff, Ersatz für den bei Echterdingen verunglückten 3 2, wird emsig gearbeitet. Vor acht Tagen sind 220 Zentner Aluminium in Friedrichshafen eingetroffen. Von den Gondeln des verbrannten 3 2 ist die eine bereits für den neuen hergestellt. Die Motore werden ebenfalls wieder verwendet. — Graf Zeppelin hat für seine Arbeiter eine Zuschußkasse gegründet und dafür einen Grundstock von 20 000 Mk. gestiftet.

Ueber die Generalprobe zur Prinzenluftfahrt berichtet eine Korrespondenz aus Friedrichshafen: Dem Aufstieg wohnten auch die hier anwesenden Reichskommissare Geheimer Oberregierungsrat Lewald vom Reichsamt des Innern, Major Sperling vom Versuchskommando der Verkehrsstruppen und der langjährige Vertreter des Grafen, der Straßburger Professor Hergesell, bei. Kurz vor 11 Uhr fuhr Graf Zeppelin mit den Reichskommissaren nach Manzell zur Ballonhalle. Da sich inzwischen das Wetter geändert hat und prachtvolles Herbstwetter mit fast völliger Windstille herrschte, waren die Ausichten für eine günstige Fahrt die denkbar besten. Um 11 Uhr schleppte das Luftschraubenboot Weller den 3 1 leicht und sicher aus der Halle. Nach wenigen Minuten stieg der 3 1 schnell und elegant fast senkrecht in die Höhe. In verschiedenen Höhenlagen machte das Luftschiff eine Reihe exakter Manöver, stieg bald fenzengerade in die Höhe, um sich gleich darauf wieder ganz dicht auf den Spiegel des Bodensees niederzulassen, so daß die Gondeln beinahe das Wasser berührten, und dann wiederum leicht und grazios in die Höhe zu schweben. Nachdem das Luftschiff mehrmals die Halle umkreist hatte, flog es in großem Bogen über Friedrichshafen hinweg zum See, wandte sich dann dem schweizerischen Ufer zu, an dem es eine geraume Zeit entlang fuhr, und kehrte dann wieder zum See zurück. Etwa um 12 1/2 Uhr ließ es sich langsam auf den Spiegel des Bodensees herab, in einer Entfernung von etwa 3/4 Kilometer von der Halle. Es wurde von zwei Motorbooten ins Schlepptau genommen und sicher nach der Halle gezogen.

Warum das Zeppelinsche Luftschiff im August versagte. In einem Vortrage, den Prof. Dr. Hergesell aus Straßburg dieser Tage auf Veranlassung des Vereins deutscher Ingenieure in Köln gehalten hat, teilte er zum ersten Male die Gründe der Luftschiff-Katastrophe mit, wie sie sich ihm aus seinen Konferenzen mit Graf Zeppelin ergeben haben. Danach war das Luftschiff am 4. August nicht richtig abgewogen worden. So lange beide Motore arbeiteten, konnte die schlechte Abwägung kompensiert werden. Als aber ein Motor versagte, war das nicht mehr der Fall. Das Luftschiff stellte sich statt horizontal mit der Spitze etwas nach oben, wodurch ein dreimaliger Aufstieg in Höhen von 600, 800 und sogar 1100 Meter bewirkt wurde. Die Folge war ein so starker Gasverlust, daß die Landung bei Dppenheim nötig wurde. Wahrscheinlich war die Luftschiffhalle ungleich temperiert. Bei der Schweizerreise hat dasselbe Luftschiff, wenn nur ein Motor lief, vortrefflich funktioniert. Prof. Hergesell mahnte wegen der Dimensionen des Zeppelinschen Luftschiffes mit der Größenangst zu brechen. Er könne mitteilen, daß noch viel größere Luftschiffe gebaut würden als der letzte Zeppelin gewesen sei, und es sei nicht ausgeschlossen, daß man sich dann vom dem Gas zu trennen vermöge und statt dessen vielleicht mit Wasser dampf fahren könne, der in der Luft erzeugt werde. Dann erst sei die Eroberung der Luft vollständig.

Bermischtes.

Wo werden Einjährige am 1. April 1909 eingestellt? Das 3. Garderegiment zu Fuß in Berlin stellt nur Studierende der Berliner Hochschulen ein, das Garde-Grenadierregiment Nr. 5 in Spandau auch andere Einjährige. Ausschließlich Studierende der Universitäten werden ferner eingestellt in Bonn beim 2. Bataillon des 9. Rheinischen Infanterieregiments Nr. 160, in Kiel beim Infanterieregiment Herzog von Holstein (Holsteinisches) Nr. 85, 3. Bataillon; im Rostock beim Großherzoglich mecklenburgischen Füsilierregiment Nr. 90, 1. u. 3. Bataillon. Auf Studierende der Medizin und Pharmazie beschränkt sich die Einstellung in Marburg beim Kurhessischen Jägerbataillon Nr. 11 in Marburg und beim Infanterieregiment Kaiser Wilhelm (2. Großherzoglich-Hessisches) Nr. 116 in Gießen. Nur Studierende der technischen Hochschule Darmstadt werden beim Leibgarde-Infanterieregiment (1. Großherzoglich-Hessisches) Nr. 115 eingestellt. Alle Einjährigen werden am 1. April angenommen bei bestimmten Truppenteilen im Bereich des 1. Armeekorps in Königsberg und Gumbinnen, des 2. in Greifswald und Bromberg, 3. in Cottbus und Neu-Ruppin, 4. in Magdeburg und Halle, 5. in Glogau Jauer, Posen, Rawitsch und Krotoschin, 6. in Breslau und Pöpln, 7. in Münster und Köln, 8. in Trier, 9. in Neumünster, 10. in Hannover und Braunschweig, 11. in Göttingen, Jena und Kassel, 14. in Heidelberg, Mülhausen i. G. und Freiburg i. B., 15. in Straßburg i. G., 16. in Metz, 17. in Danzig und Thorn, 18. in Mainz und Genau.

Die Brauttoilette der Prinzessin Auguste Wilhelm von Preußen. Da die Damenwelt bei fürstlichen Hochzeiten stets ein ganz besonderes Interesse für die Toilette der Braut an den Tag legt, wollen wir hier kurz angeben, in welcher Toilette die Prinzessin Auguste Wilhelm von Preußen zum Traualtare getreten ist. Sie trug auf einem Untergrunde

von Silberstoff ein duftiges Spitzenkleid, das in seiner Einfachheit von äußerst vornehmer Wirkung ist. Die Spitzen allein repräsentieren einen Wert von 60 000 Mk. Die prachtvolle, mehrere Meter lange Schleppe, besteht aus Creme-seide und ist mit kunstvollen schweren Silberarbeiten durchwirkt. Die sämtlichen Entwürfe zu den kunstvollen Stickereien rühren von Fräulein Margarethe v. Webel her.

Der Kaiser und die gescheiterten Automobilrennbahnen. Das Projekt zur Errichtung einer kaiserlichen Automobilrennbahn im Taunus, für das sich der Kaiser sehr lebhaft interessiert hat, ist, wie die „Zf.“ an unterrichteter Stelle erfährt, als endgültig gescheitert zu betrachten. Die Verhandlungen wurden von einer Kommission geführt, die unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienrats v. Friedländer-Fulda stand. Der Grund hierfür ist, daß sowohl die Frankfurter Stadtverordneten, als auch die in Betracht kommenden Taunuskörperschaften sich geweigert haben, die gewünschte finanzielle Unterstützung zu gewähren. Wie die „Zf.“ weiter erfährt, hat sich der Kaiser vom zuständigen Regierungspräsidenten Immediatbericht erstatten lassen. — Das Projekt, das sich mit dem Bau einer Automobilrennbahn um den Oberrhein beschäftigt, ist ebenfalls aufgegeben worden, da das Kriegsministerium aus Opportunitätsgründen seine Einwilligung verweigerte.

Regensburg, 28. Okt. Am Dienstag, den 20. Oktober sind hier von Dr. Heim die diesjährigen von ihm gegründeten Regensburger Unterrichtskurse für erwachsene Bauernsöhne eröffnet worden. Es nehmen daran wieder, wie im Vorjahr, 100 Bauernsöhne aus ganz Bayern teil. Der jüngste der Teilnehmer zählt 20, der älteste 43 Jahre. Die Kurse währen fünf Monate.

Butter wird immer teurer! Das ist ganz begreiflich. Infolge der Bevölkerungszunahme Deutschlands und des steigenden Wohlstandes wird der Bedarf an Butter von Jahr zu Jahr größer; die inländische Butterproduktion reicht daher nicht mehr aus. Da auch die Buttereinfuhr vom Ausland nicht genügt, unsern Bedarf zu befriedigen, sind wir darauf angewiesen, einen Ersatz zu suchen. Wir finden ihn in einem Produkt unserer Kolonien, dem durch Reinigung aus dem Markt feinsten Kokosnüsse hergestellten Palmöl. Palmöl ist ein reines Naturprodukt und für die Verwendung in der Küche der besten Butter ebenbürtig; dabei kostet das Pfund nur 70 Pfennige.

Knorr's Grünkern-Mehl

Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr“.

„Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur Mk. 1.—, mit Moden- resp. Handarbeiten-Koloritis Mk. 1,25. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Gratis-Probennummern bei ersteren u. durch den Verlag John Henry Schwertin, Berlin W. 57.

Pianos ganz neu, auf Eisenrahmen von 400 Mk. an. Harmoniums von 85 Mk. an. — 10 Jahre Garantie. G. Dehez, Ralmedy.

100 000 vierjährige verschulte Fichtenpflanzen zu äußerst billigen Preisen abzugeben. Peter Arens, Crombach. Derselbe übernimmt auch Anpflanzungen.

MeinerverehrlichenKundschaft empfehle ich neben Maggi's Würze in Fläschchen besonders auch Maggi's Suppen in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller. Wwe. Karl Gith.

Das Allerbeste ist. Dalli- Seifenpulver

Stempel mit allem Zubehör liefert die Buchdruckerei dieses Blattes.

Bestellungen auf die Malmedy-St. Wither Volkszeitung werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie in der Expedition fortwährend entgegengenommen.

Die bis jetzt erschienenen Nummern können, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert werden.

Kathreiners Malzkaffee macht die Milch schmackhaft und wird von Kindern gern getrunken; er ist für sie das bekömmlichste Getränk.

Vorteilhaftes Angebot kompletter

Wohnungs-Einrichtungen.

Einrichtung „Martha“

zusammengestellt aus
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche.

Komplettes Schlafzimmer bestehend aus:
2 englischen Bettstellen
2 Sprungrahmen mit Keil
1 Kleiderschrank 140 cm breit
1 Waschkommode mit Marmor
und Kristallspiegelaufsatz
2 Nachtkonsolen mit Marmor
2 Stühle
1 Handtuchständer **290⁰⁰**

Komplettes Wohnzimmer bestehend aus:
1 Taschendiwan
1 Trumeauspiegel
1 Sofatisch
6 Stühle **169⁰⁰**
1 Vertikow

Komplette Küche bestehend aus:
1 Büffet altdeutsch
1 Anrichte mit Aufsatz
1 Tisch mit Weidenblatt **115⁷⁰**
2 Patentstühle
komplett zusammengestellt
574,70
Jeder Teil ist auch einzeln käuflich.

Einzel-Möbel.

Kleiderschränke 2 türig von 25,- bis 72,-
Kleiderschränke 1 türig von 21,- bis 48,-
Vertikows von 34,- bis 110,-
Waschkommoden von 18,50 bis 42,-
Waschkommoden, echt mit Marmor von 52,- bis 89,-
Nachtkonsolen von 7,50 bis 12,-
Holzbettstellen m. Sprungfedermatratze von 33,- bis 52,-
Sofatische poliert von 15,- bis 19,75

Betten-Abteilung.

Eisenbettstelle für Erwachsene 46,-, 38,-, 29,-, 18,75, **8⁷⁵**
Eisenbettstelle für Kinder 28,50, 23,-, 19,50, 12,00, **6⁰⁰**
Plumeaux 29,50, 26,00, 20,45, 16,65, 12,25, 10,-, **7⁷⁵**
Kopfkissen echt rote garantiert feder- u. daunenbedichte Stoffe m. reichl. Füll. 8,15, 7,35, 6,46, 5,15, 4,10, **2⁹⁵**
Große Matratzen aus rot und grau gestreiften Drell mit Seegrassfüllung einteilig 80x185 cm **8⁵⁰**
Federn und Daunen best gereinigte und ent- 7⁵⁰ das
stäubte Qualitäten. Jede Preislage von 90 S bis 7 Pfund

Einrichtung „Gertha“

zusammengestellt aus Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche.
Komplettes Schlafzimmer echt Eiche
2 Bettstellen
2 Patentrahmen
2 Schonbeden
2 vierteilige Auflage-Matratzen
2 Nachtkonsolen mit Marmor
1 Waschkommode mit Marmor
1 Kristallspiegelaufsatz
1 Kleiderschrank 140 cm breit
2 Stühle
1 Handtuchständer **415⁰⁰**

Komplettes Wohnzimmer
1 Büffet
1 Ausziehtisch
6 Rohrlehnstühle
1 Kameltaschendiwan
1 Trumeauspiegel **276⁵⁰**

Komplette Küche
1 moderner Büffetschrank
1 moderne Anrichte
1 Tisch **155⁰⁰**
2 Stühle
komplett zusammengestellt
846,50
Jeder Teil ist auch einzeln käuflich.

Besichtigung unserer großen Möbel-Ausstellung ohne Kaufzwang gerne gestattet. Fahrstuhl.

Leonhard Tietz

A.-G.

Aachen.

Markt!



Besuchen Sie
unser Geschäfts-
haus: wenn Sie
nach Aachen
kommen ::

Verloren

Portemonnaie mit Inhalt. Der
ehrl. Finder wolle dasselbe
gegen Belohnung in der Exped.
d. Bl. abgeben.

Oberländ. Kiefern

in sehr großer Aus-
wahl allerbilligst
Wih. Streck,
Bonn,
Dampfsägewerk.

Hiermit widerrufe ich die gegen
den Jagdhüter Joh. Schröder
aus Diepert ausgesprochenen
Beleidigungen.
Thomas Kalbusch,
Lafcheid.

Schöne zweijährige
Buchenpflanzen
hat abzugeben.
Förster Böver,
Prümberg bei St. Vith.

Wegen Mangel an Raum ver-
kauft Zollassistent a. D. Schmaus
freier Hand im Wohnhause des
Herrn Nik. Baur in St. Vith:
1 Kleiderschrank, 1 Sekretärschrank,
2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Sofa,
1 Säulenofen sowie mehrere Pack-
kisten.

Reich

an Schönheit macht ein zartes Gesicht
rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße
ammertweiche Haut und schöner Teint.
Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd- Lilienmilch-Seife

à St. 50 Pfg. bei: Johann Illies.

Immobilien-Versteigerung zu St. Vith.

Am Mittwoch, den 25. Nov. cr.
Nachmittags 2 Uhr.

lassen die Erben Heinrich Schend zu St. Vith teilungs-
halber:

1. ihr zu St. Vith auf dem Markte gelegenes ge-
räumiges, bisher zur Schenkwirtschaft benutztes
Bohnhaus, welches sich wegen seiner sehr guten
Lage zu jedem Geschäfte eignet,
2. ihre in der Nähe des Hauses gelegene Scheune
nebst Stallung,
3. zwei große Gärten, wegen ihrer günstigen Lage
zu Bauplätzen geeignet,
4. die Dekonomiegebäude als Wohnhaus, Scheune,
Stallungen, Remisen, Giskeller zc.
5. die alte Brauerei,
6. circa 50 Morgen Wiesen, eingefriedigte Weiden
und Ackerparzellen,

durch den unterzeichneten Notar öffentlich gegen Zahlungs-
ausstand in der Wirtschaft Schend versteigern.

Die Immobilien können auch vorher im Ganzen oder
einzeln gekauft werden.

Auskunft erteilt Herr Edmund Schend in St. Vith.
St. Vith, den 9. Oktober 1908.

Der Königl. Notar
Dominick.

Jac. François, St. Vith, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure, Hausuhren, Weckeruhren.

Barometer, Thermometer, Brillen.

Gold- und Silberwaren:
Ringe, Broschen, Ohringe, Kreuze.

Für jede bei mir gekaufte Uhr
leiste ich 2 Jahre Garantie.
Reparaturen werden gut und billigt ausgeführt.



Vieh- und Krammarkt

zu
Burg-Neuland
Mittwoch, den 4. November.

In das Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 2: Genossen-
schaft vereinigter Viehzüchter Manderfeld, eingetragene Genossen-
schaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Manderfeld folgendes ein-
getragen worden:
Peter Jüder Postagent in Manderfeld ist aus dem Vorstand
ausgeschieden und an seine Stelle Hilger Wölter, Ackerer in
Manderfeld getreten.
St. Vith, den 20. Oktober 1908.
Königliches Amtsgericht.

S. Lanterjung, Solingen.

Besitzer eigener Steinbruchbetriebe in der Gifel,
empfiehlt sich zur Lieferung von
Werksteinen, Mauersteinen, Unterlagsteinen zc.
von rotem Sandstein.

Bin als

Prozessvertreter

bei dem königlichen Amtsgericht in St. Vith
zugelassen.

Indem ich schnellste und reellste Erledi-
gung aller mir übertragenen Arbeiten zusichere,
empfehle ich mich zur Aufbereitung aller schrift-
lichen Arbeiten, Abhalten von Mobiliar- und
Immobilien-An- und Verkäufen, Beforgung von
Zinssachen, Hypotheken, Vertretung an sämtlichen
Amtsgerichten zc.

A. Kreilmann,

Prozessagent und Auktionator.

Ein Wohnhaus

nebst Stallung und Garten ge-
legen auf dem Prümberg sofort
aus freier Hand zu verkaufen.
Michael Cremer,
Prümberg bei St. Vith.

Suche zu Anfang November
bei gutem Lohn braves, fleißiges

Mädchen,

welches kochen kann und im
Haushalte erfahren ist.
Frau Joseph Lang,
Malmedy, Marktplatz 15.

Eine gut katholische Familie
mit zwei größeren Söhnen in
Eupen sucht ein religiöses ord-
nungsliebendes

Dienstmädchen

gegen guten Lohn. Reise wird
vergütet. Gesl. Anmeldung unter
E. H. 119 an die Exped. d. Bl.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Radenta-
tarrh, Krampf u. Reu-
husten befreien will,
kaufe die ärztlich er-
probt u. empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(feinschmeckendes Malz-Extrakt).
5500 notariell beglau-
bigte Zeugnisse hier-
über.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg. Zu haben bei

H. A. Baur in St. Vith.
J. Krens in Eupen.
M. Drossen in Aachen.
R. Krikel in Aachen.
Maralle u. Co. in Heppendorf.
J. B. Schröder Wwe. in Thommen.

Nr. 89

SK.

Unter de
eine möglic
nimmt der
Wechsel ist
sondern auch
ten wohnen,
daher in ge
fender Miß
ziemlich um
Verfahren d
und deshalb
rens geförde
die Erleichte
Rechnung, d
gehts desse
jehes wohl r
Während
urkunden au
test mangels
Wechsel zu v
Zahl der B
gels Zahlun
Erleichterun
des Geschäft
Wohnung ei
tighin der M
nung stattfin
galt, daß da
sei, wenn ein
scheine Nach
los geblieben
Gültigkeit h
ben vermerk
zufinden war
Diese Bestim
Protestbeam
lungen anzu
anten anheir
Der Wech
statt des richt
testes angege
desrat bestim
Die Proteste
6 Uhr abend
Protesterheb
testiert wird,
beamten aus
nehmen und
Neuerung, di

Der

Frei nach dem
17
Trotzdem st
wie er auf das
Händen an de
gähnden Ab
einer Minute
Reihe an mir.
Ohren, als id
schwang es t
glaube ich m
wie es wohl
von schwindel
„Ehe ich noc
schon auf dem
lich auf dem
konnte ich mi
„Gott sei Dan
„Na, mer
meinte Jones,
noch etwas zu
unser Herrgot
is.“
„Un nu, A
„nu is es vor
„Ihr könnt
muß, seid Ihr
nahm ihm die
Mit einer
entlechte, klette
unter; ihr Fuß
nicht den geri
„Se keine
Zische nit“, st
fastig winche“
in die dräuen
s is das erste
nit recht wohl
sein, wenn's n
Knoche sin nu
liche Geschichte
Ich hörte
nicht von dem
es rudweise vo